

Aufruf an die Frauen und Jungfrauen im Königreiche Sachsen, der königl. Preuss. Provinz Sachsen und des Thüringischen Staaten.

In der unter dem Allerhöchsten Protectorat Ihrer Majestät des Königs Albert während der Zeit vom 15. Mai bis 30. September d. J. hier abzuhaltenden Kunstgewerbe-Ausstellung sollen auch edle und stilvolle Frauenarbeiten als solche einen besonderen Ehrenplatz erhalten und zu einer Gesamtgruppe vereinigt werden, welche gewiß eine der anmutigsten Zierden der Ausstellung bilden wird.

Hierauf ruhend, glaubt das Comité die gesammte Frauenwelt des obenangenannten Ausstellungsgebietes hiermit einladen zu dürfen, mit solchen selbstgefertigten oder im Familienbesitz vorhandenen früheren Arbeiten an der hiesigen Ausstellung sich beteiligen zu wollen.

Willkommen sind demnach weibliche Handarbeiten aus jeder Gegend bis in die Gegenwart, sofern dieselben nur deutschen, wozüglich sächsischen Ursprungs (im weiteren Sinne) sind und durch weibliche Schönheit und musterhäßliche Ausführung als Vorbilder zur Nachahmung dienen können. Das Comité wird nicht verstehen, die Namen der Einlieferinnen oder Bearbeiterinnen mit deren Erlaubnis zu verzeichnen und den vollständigsten Arbeiten besondere Auszeichnungen zu erteilen.

Um bei der allgemeinen Raumeinteilung des Ausstellungsgebäudes die Größe und Einrichtung des Frauen-Salons rechtzeitig bemessen zu können, wird dringend ersucht, die Anmeldungen nicht über den 1. März verzögern und die Einlieferung selbst spätestens bis zum 15. April d. J. bewirken zu wollen.

Formulare zur Anmeldung können vom hiesigen, sowie von jedem Lokal-Comité kostenfrei bezogen werden. Für etwa gewünschte weitere Auskunft steht unser Bureau, Göthestraße 7, jederzeit gern zu Diensten.

Leipzig, am 24. Januar 1879.

Im Auftrage des Central-Comité der geachtlichstehenden Ausstellers: Baurath Kipinus, Director der K. Baugewerkschule, Vorsitzender.

Stadtrath Scharrf, Edmund Weder, Adv. Dr. Zentler, Dir. Dr. Wachs zum, Reg.-Rath Herr v. Sedewitz, Architekt Ackerlein, Prof. Dr. Dörbbeck, Prof. zur Straßen.

Der Arbeitsmarkt.

Dem Fachblatt „Das deutsche Wollgewerbe“ wird aus Meerane geschrieben: „In Meerane hat die Webmaasens-fabrikation mit dem feinen Wagshawm der Stadt Schritt gehalten. In wenigen Jahren ist es gelungen, die gefährliche Konkurrenz vom Elsaß und Frankreich zu überwinden. Seit dem Jahre 1870, bis zu welchem in Meerane eine mechanische Weberei mit 230 mechanischen Webstühlen vorhanden war, hat sich die Zahl der mechanischen Webereien auf 7 mit ca. 2500 Stühlen, auf denen ca. 4000 Personen beschäftigt werden, erhöht. Diese neuen mechanischen Webereien sind in der letzten Zeit fast voll beschäftigt gewesen. Auch die übrigen 60, theils größeren, theils kleineren in Meerane bestehenden Fabrikgeschäfte, die ihre Waare außerdem heute auf handlichen Fabriken lassen, hatten genügende Beschäftigung. Glatte Stoffe sind in den letzten Jahren weniger, dagegen hauptsächlich Fantasiestoffe begehrt worden. In den letzteren leistet die Meeraner Industrie, sowohl was Qualität, als was Neuheit und Geschmack betrifft, Hervorragendes. Während früher die deutschen Stoffe zuerst in England und Frankreich ihre Einfälle besorgten und erst dann hier oder wohl auch gar nicht bestellten, fand in letzter Zeit das umgekehrte Verhältniß statt. Im Uebrigen befruchtet sich das Absatzgebiet von Meerane fast durchgängig auf Deutschland.“

Zum balanten Pöfen eines Todtengraves in Lunden (Schleswig-Holstein), womit freie Wohnung und 600 Mark Jahresgehalt verbunden ist, haben sich 84 Bewerber gefunden, zum größten Theil auswärtige, darunter sogar einige Kunstgärtner. Auch ein Zeichen der Zeit!

Aus Paris wird der „Soc.-Korr.“ geschrieben: „Die bedeutenden Schneefälle der letzten Tage haben einer ganzen

Armee von Arbeitern, wie die Pariser Blätter sagen, vorübergehend Beschäftigung gegeben. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Armeen gebildet werden, ist ein nur zu deutlicher Beweis für das Vorhandensein einer sehr großen Anzahl sonst unthätiger Arbeiter. — Noch immer scheinen Arbeiter in Deutschland zu glauben, daß hier an der Seine ein leichtes Unterkommen zu finden sei. Demgegenüber kann nicht dringend genug auf die Ungunst der Verhältnisse auch auf dem hiesigen Arbeitsmarke aufmerksam gemacht werden. Die Ausstellung hat eine Menge Arbeiter fast aller Gewerksweige, namentlich im Baugewerbe, angezogen. Alle mit der Ausstellung verbundenen Arbeiten sind benützt, aber ein großer Theil der Arbeitskräfte ist noch hier und scheint hier dauernd bleiben zu wollen — richtiger gesagt bleiben zu müssen! Von anderen Arbeitern, welche gegenwärtig leben, sind die Schriftsteller zu nennen. Der Lohn dieser Leute, die vielfach miserable Arbeitskrume haben, ist in Frankreich seit längerer Zeit beschiden gewesen, gegenwärtig indes noch mehr gedrückt. Vor Allem aber muß vor der Einwanderung von Kaufleuten, denen nicht im Voraus eine Stellung sicher ist, gewarnt werden. In dieser Hinsicht herrscht die bitterste Noth. — Jüngst hatten die Bewohner der Grande Rue de la Chapelle ein seltsames Schauspiel. In der größten Ordnung bewegte sich ein Aufzug von etwa 1200 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Alle, obgleich in sehr beschidenen Kleidern, waren durchaus sauber. An der Spitze marschirte ein Greis mit langem, weißem Haar, der Einzüge, welcher einen Leberrod und einen Hut trug, in der Hand einen großen Blumenstrauß. Diese Individuen bilden die Korporation der Lumpenjammer, welche ein Spindlat errichtet haben, eine „Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen“. Der Greis ist der Präsident. Jeder Trunkenbold wird ohne Weiteres aus der Gesellschaft gestossen. An jedem Nachmittage kommen die Lumpenjammer — „en famille“, wie sie sagen, — zusammen, um ein gemeinsames Frühstück und Mittagsbrod bei einem Restaurateur der Umgebung einzunehmen. — In Paris können demnach die Lumpenjammer als „Korporation“ schaffon, also eine Aufgabe lösen, welche in Deutschland manchmal die „ehrlichsten“ Handwerker nicht zu erfüllen wissen.“

Das verhängnisvolle große Loos.

Wenn das so fortgeht, so kann der Pariser Arbeiter Aubriot, der glückliche Gewinner des großen Looses in der Weltausstellungs-Lotterie, im abgehängten Werte von 150 000 Francs, einen besonderen Sekretär anstellen, nur um seine Korrespondenz zu erledigen. Der Briefträger seines Quartiers verlangt einen Hilfsarbeiter und seine Besucherin weigert sich seit vier Tagen, ihm seine Briefe heranzubringen.

Es handelt sich nicht bloß um die gewöhnlichen Dettelbriefe, mit denen überall jeder pflüchlich reich Gewordene überhämmert wird. Die unglücklichen Familienmütter, die braven Leute ohne Freunde und ohne Anstellung, die Wittwen und die Waisen, die verachteten und die unverachteten Armen, das verdiente und das unverdiente Geld, bleiben sich überall gleich. Aber, es giebt noch eine andere Kategorie, die den armen glücklichen Gewinner verfolgt; es sind Diebstahler, welche selber auf das große Loos gehofft hatten, und nun, da es ihnen entgangen ist, wenden sie sich an den glücklicheren Genossen, daß er die Ursache seiner Freude mit ihnen theile. Hatten sie nicht das gleiche Recht auf das große Loos wie er, und ist er nicht verpflichtet, wenigstens einen Theil der Pläne zu erfüllen, die sie schon im Voraus auf den Gewinn gebaut hatten?

Sehen wir uns einige dieser Briefe an, von denen ein Pariser Blatt eine ganze Sammlung veröffentlicht. Sie lassen uns in einem Abgrund von Zuversichtlichkeit und Wahnwitz, aber auch von Züdnüchtheit und Ungenüchtheit blicken. Da ist z. B. der folgende, der an die Wittin des Gewinners, Frau Aubriot, gerichtet ist:

„Madame! Mit großem Vergnügen habe ich gelesen, daß das große Loos von einer Arbeiter-Familie gewonnen worden ist. Ich denke, Ihre Freude wird sich für meine Bitte günstig stimmen. Wir sind eine Anzahl Arbeiterinnen, die ein Verkaufsgeschäft errichten wollen. In Altien zu 50 Francs haben wir bereits 800 Francs zusammengebracht, aber da wir Alles baar bezahlen müssen, so brauchen wir noch ungefähr 200 Francs, um das Geschäft am 18. Februar eröffnen zu können. Ich verlange kein Geschenk von Ihnen, sondern bitte Sie nur, eine oder mehrere Aktien auszunehmen. Sie legen damit Ihr Geld vortheilhaft an und tragen gleichzeitig zum Gedeihen unseres Geschäftes bei. In der zuversichtlichen Hoffnung u. s. w.“

Einen interessanten Gegenatz dazu bietet der folgende Brief:

„Mein Herr! Wir haben auf einen Gewinn in der National-Lotterie gezählt, um auf ein Bankett und auf einen Ball gehen zu können. Da wir nun nichts gewonnen haben und darum auch keine Kleider anschaffen können, so zählen wir auf Ihr gutes Herz, das uns gewiß wenigstens zum Ball versehen wird. Wenn Sie uns etwas schicken wollen, so haben Sie die Güte, es an Fräulein D. B. zu adressiren, poste restante. In Erwartung des Vergnügens, Ihnen danken zu können, haben wir die Ehre u. s. w.“

P. S. Der Ball ist im Laufe des Februar. Wenn Sie zwei Glückliche machen wollen, so bitten wir Sie, an uns zu denken!

Folgender Brief kommt aus der Provinz:

„Mein Herr! Ich bin Zeitungserkäufer in B. und verkaufe auch die Zeitung, in welcher die Geschichte von Ihnen gestanden hat. Ich kann nicht umhin, Ihnen zu schreiben, daß ich Ihren Brief mit großer Freude. Sie verdienen es, den ich habe gelesen, daß Sie ein Muster von einem Menschen sind. Wenn Sie die Güte haben, mir ein Tringel zu schicken, so nehme ich es gerne an, obgleich ich nicht die Ehre habe, Sie zu kennen. Wenn Sie einmal nach B. kommen, so besuchen Sie mich, denn ich habe die braven Leute gern, und wenn ich einmal das Geld habe, nach Paris zu gehen, so wird es mich freuen, wenn wir uns die Hand drücken und mit einander frühstücken können. Ich bin u. s. w.“

P. S. Wenn Sie einen Krost zu vernichten wissen, so schreiben Sie es mir schnell; Sie erwiesen mir dadurch einen großen Dienst!

Ein Anderer verlangt 2000 Francs für ein neues Geschäft, das seine und seiner Kinder Zukunft gründen soll. Seine Frau aber soll nichts davon wissen, „denn“, so schreibt er, „wenn Sie mit antworten, so schreiben Sie sehr leicht an mich; meine Frau weiß nichts von diesem Schritte.“ Dieser Zufall, daß die Frau nichts davon wisse, findet sich übrigens noch in einem Duzend von Briefen; wahrscheinlich handelt es sich in allen Fällen darum, der Frau ein unvermuthetes Geschenk zu machen.

Ein anderer recht drohlicher Brief fängt folgendermaßen an: „Kamerad! Ich bitte um Entschuldigung, denn wir haben nicht die Ehre, uns gegenwärtig zu kennen. Gleichwohl denke ich, daß Sie mich während der Ausstellung gesehen haben, denn, Heurer Kamerad, ich bin ein Arbeiter, wie Sie. Ich nehme mir darum die Freiheit u. s. w.“

Herr Aubriot gehömt. An jedem Nachmittage kommen die Lumpenjammer — „en famille“, wie sie sagen, — zusammen, um ein gemeinsames Frühstück und Mittagsbrod bei einem Restaurateur der Umgebung einzunehmen. — In Paris können demnach die Lumpenjammer als „Korporation“ schaffon, also eine Aufgabe lösen, welche in Deutschland manchmal die „ehrlichsten“ Handwerker nicht zu erfüllen wissen.“

Ein anderer Landsmann schreibt: „Bertheilhaft und Vater von fünf Kindern, wünsche ich nur Eines, damit mein Glück vollständig sei, nämlich daß ich meine Familie bei mir habe. Dazu brauche ich etwa 6000 Francs, und ich bin so frei u. s. w. Allerdings ein etwas theurer Transport!“

Wieder ein Anderer macht einen ziemlich weiten Umweg, um zu seinem Ziele, einem Ansehen, zu gelangen. Er schreibt: „Erlauben Sie einem bescheidenen Angestellten und einem Nachbar von Ihnen, die Befriedigung auszudrücken, die ich darüber empfinde, daß das Loos von 125 000 Francs einem Manne meines Standes zufallen ist. An dem Sie Ihre kleine Nichte adoptirten, haben Sie etwas vollbracht, was Gott Ihnen nie verzeihen wird. Alles findet früher oder später seinen Lohn. Die Gesühle der Menschlichkeit sind vorzüglich bei Leuten uneres Standes dahien, welche Noth und Elend kennen gelernt haben. Auch ich habe Noth und Elend kennen gelernt u. s. w.“, womit der richtige Uebergang gewonnen ist.

Wir übergehen die paar Millionen, die verlangt werden zur Gründung von Geschäften und zur Aufriechtung wackeliger Häuser. Zwanzig große Loose werden kaum hinreichen. Dafür ist folgender Brief um so origineller: „Ich wünsche Ihnen, Ihrer Frau und Ihrer Adoptiv-Nichte vom Herrn Glück. Was mich betrifft, so habe ich zwei Nummern, aber bis jetzt noch nichts gewonnen. Ich wünsche mir kein großes Loos, sondern ich wäre schon zufrieden mit 25 Francs, denn, im Vertrauen gesagt, von zehn Kindern sind mir noch fünf am Leben geblieben u. s. w.“ Gewiß ein jätlicher Vater!

Ein weiterer Brief zeigt von einer ungemein thätigen Einbildungskraft. Er lautet: „Mein Herr! Ich habe erfahren, daß Sie das große Loos gewonnen haben. Ich denke nun, daß Sie sehr glücklich sind. Ihren Kindern eine Erziehung geben zu lassen, wie sie zu Ihrem neuen Stande paßt. Zu dieser Erziehung gehört auch die Musik, und da trifft es sich recht gut, daß ich auf der Ausstellung einen Preis für meine Pianos erhalten habe. Ich bestimme solche zu Preisen von 150 bis 500 Francs, alle von meiner Fabrication und sehr hübsch. In der Hoffnung, Ihre Musikschafft zu erhalten, bin ich u. s. w.“

Der letzte Brief endlich, den wir mittheilen wollen, lieft sich förmlich in einen Gedicht. Er ist ziemlich lang, darum möge ein Auszug genügen. Der Briefsteller schreibt:

„Mein Herr! Ich zweifle nicht daran, daß Sie viele Briefe vom Schlage des meinigen erhalten werden; aber lesen Sie ihn immerhin; ich werde zugleich genau und kurz sein. Ich erlaube mir, folgende Forderungen an Sie zu stellen: 18 000 Francs, um meine Schulden zu bezahlen; 2 000 „ um meine Einrichtung anzuschaffen und zu betreiben; 5 000 „ Betriebskapital für ein Geschäft. 25 000 Francs in Summa.“

Es folgt nun eine ausführliche Darstellung der Art und Weise, wie das Darlehen durch eine Lebensversicherung gedeckt, die Schulden abbezahlt und das Betriebskapital verwendet werden sollen. Dann fährt der Briefsteller fort: Was mich betrifft, so leiste ich Würdichafft mit Leib und Seele. Was ich bin und was ich war, das sollen

nur Sie wissen. Für heute will ich Ihnen nur sagen, daß ich 33 Jahre zähle, weder Arbeit noch Stellung, weder Freude noch Verdande habe. Sie bin der Sohn einer achtbaren Familie aus der Provinz. Mein Vater hinterließ mir seinen Namen und den Auftrag, seine Schulden zu bezahlen. Ich wollte es recht gut und recht schnell machen, und habe dabei nicht nur das Wenige, was ich von meiner Mutter erbt, verloren, sondern auch noch Schulden dazu gemacht. Was meine Ideen betrifft, so habe ich stets das Leben in den paar Worten zusammengefaßt: keine Schulden zu haben und um Neigung für die Zukunft zu arbeiten. So lange ich Schulden habe, kann ich nichts Nützliches, nichts Gutes thun.

Ich bin noch jung und gar nicht dumm. Einmal befreit von der Schuldenlast, die mich drückt, plane ich bald meinen Muth und Thatkraft wachen zu sehen, um die verlorene Zeit einzuholen und meine Pflichten zu erfüllen. Betrachten Sie, ich bitte, diesen Schritt von meiner Seite als ernst und mit allem Vertrauen unternommen. Um mich aus der Lage zu retten, in der ich mich befinde und um wieder ein Mensch zu werden, bedarf ich eines Wunders. Ich warte auf dasselbe, indem ich mich an Sie wende!

Was hat nun der Herr Aubriot auf diesen und die unzähligen anderen Briefe gethan? Er hat ein Circular drucken und ist alle unbenutzten Korrespondenzen schicken lassen. Es ist klar, kurz und bündig. Folgendes ist sein Wortlaut: Mein Herr!

Wenn ich auf jede Zuhaltung von der Art der Ihrigen eingehen wollte, so könnte ich mich morgen wieder in meine Verhaftung setzen. Ich grüße Sie.

Es ist zu wetten, daß der brave Mann, der niemals einen Feind hatte, jetzt mindestens tausend Todfeinde in Paris hat. Da möge noch Einer Lust haben, das große Loos zu gewinnen! (Fr. 31g.)

### Ins Halle und Umgebung.

Die hiesige Handelskammer hat, nach Einholung bezüglicher Information aus Interessentkreisen, es abgesehen, sich einer ihr von Köln zur Unterstützung zugesagten Petition wegen Wiedereinführung eines Eingangszolles auf Stärke anzuschließen, indem sie betont, daß die gerade in Halle sehr ansehnliche Stärkefabrikation, deren Fabrikat in allen Preiskontoren den ersten Rang einnimmt, einen Schutz Zoll gegen die ausländische Konkurrenz für sich nicht in Anspruch nehme. Die Vorzüglichkeit der hier erzeugten Weizenstärke sei anerkannt und die Fabrikanten seien daher in der Lage, jeder legitimen Konkurrenz siegreich begegnen zu können.

Allerdings ist die Stärke-Einfuhr nach Deutschland seit Wegfall des Eingangszolles (von 1,50 M pro Ctr. am 1. Januar 1877) gestiegen, gleichzeitig aber auch die Stärke-Ausfuhr und zwar diese in stärkerem Maße.

Nach der amtlichen Statistik des deutschen Reichs betrug die Aus- und Einfuhr von Kraftmehl, Puder, Arrowroot (welche Artikel nach der Zolltariffkategorisation beinahe vollständig zusammengefaßt sind):

	1874	1875	1876	1877
Ausfuhr: Ctr.	235344	Ctr. 235297	Ctr. 301539	Ctr. 436314
Einfuhr: „	201655	239300	189435	260333
Mehr-Ausfuhr: Ctr.	336649	Ctr. 55697	Ctr. 172154	Ctr. 176481

Dieses konstante Ueberwiegen der Ausfuhr rechtfertigt einen Schluß auf die Leistungsfähigkeit der exportirenden deutschen Stärkefabrikation, welche an der Einfuhr eines deutschen Eingangszolles ein wesentliches Interesse nicht haben kann, wohl aber an der Befreiung der im Ausland noch bestehenden Einfuhrzölle auf Stärke, die im Interesse der Gerechtigkeit als eine Forderung der Gerechtigkeit nur dringend befürwortet werden kann.

Nichtobensoweniger bekennt sich die Kammer in ihrem Schreiben zu dem Grunde, daß innerhalb der durch das finanzielle Interesse des Reichs gezogenen Schranken der inländischen Produktion auf dem einheimischen Marke der mögliche Vorrug vor der ausländischen Produktion zu gewahren ist, welcher Grundbegriff der gegenwärtig im Gange befindlichen Zollrevision zur Geltung kommen dürfte. Nur beweist die Kammer, daß mit dem Hervortreten einzelner, durch die tatsächliche Lage der betreffenden Industriezweige nicht genügend begründeter Wünsche aus Interessentkreisen zur Förderung der in Angriff genommenen Zoll- und Steuerreform etwas beigetragen werden kann; im Gegentheil dürfte dadurch die so dringende Angelegenheit eher verzögert werden.

Der obige auf die Ablehnung eines Schutzzolles gerichtete Beschluß der hiesigen Handelskammer ist in fo-

fern bezeichnend für die Stellung derselben zu handels- und politischen Fragen, als daraus gefolgert werden kann, daß die Kammer, welche eine Theilnahme an der Delegirten-Konferenz hiesiger Handelskammern am 8. Februar cr. in Berlin abgesehen und sich die Anbringung ihrer bezüglichen Wünsche an kompetenter Stelle vorbehalten hatte, nicht gekommen ist, in einseitiger Richtung für schutzweiserliche oder freihändlerische Forderungen einzutreten, vielmehr gewillt ist, zu jedem einzelnen konkreten Falle je nach der jeweiligen Sachlage Stellung zu nehmen. Würden alle Handelskammern in dieser objektiven Weise die wirtschaftlichen Zeitfragen von Fall zu Fall prüfen und je nach Befund Stellung zu denselben nehmen, so würde der unliebsame Streik in diesen Kreisen viel von seiner gegenwärtigen Leidenschaftlichkeit verlieren und im Interesse der Sache sowie zum Heil des gelammten Vaterlandes einer erfpriechlichen Diskussion Platz machen.

Die kaiserliche Reichsbankstelle theilt uns Folgendes mit: Die in den öffentlichen Wählern verbreitete Nachricht vom Vorkommen falscher Fünfhundertmarknoten der preussischen Bank enthält keine Begründung.

Die Vorsitzenden der Handwerkervereinsvereins schließt für das verlossene Geschäftsjahr mit einer Einnahme von 226 884,09 M. und mit einer Ausgabe von 221 837,32 M. ab, so daß sich für das laufende Jahr ein Bestand von 5046,77 M. ergibt. Zu dieser Summe treten 6000 M. an Eristen, 51401 M. an Abscheln, es steigert sich mithin die Summa der gesammelten Mittel auf 62447,77 M. Dagegen sind an Passivis vorhanden in Summa 37388,07 M., monach ein reines Vermögen von 25059,70 M. resultirt. Das Vermögen vertheilt sich auf 568 Stück Aktien pro 1877 und auf weitere im Jahre 1878 eingekommene 46. Von diesen 614 Aktien wurden in 1878 40 Stück zurückgekauft, so daß am 31. Dezember 1878 ein Bestand von 574 Aktien verbleib, deren jede einen Werth von 43 M. 66 g. repräsentirt.

In der gefrigen Besprechung des Herrn Koepf über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Schlachthausfrage ist in der Mitte der Spalte 2 zu lesen: „Nach dies hatte Herr Sanitätsrath Dr. Hillmann durch das Beispiel vom Kleinig in obgedachter Versammlung als unzutreffend begründet.“

Aus der General-Versammlung der Mitglieder der „Lehrer-Funeral-Kasse der Weimarer Stadt Halle“ theilen wir mit, daß gegenwärtig 65 Personen dem Verbanne angehören. Gestorben sind seit Gründung der Kasse 5 Mitglieder, drei andere Mitglieder schieden in Folge von Verlegung aus; zugetreten sind 11 neue Mitglieder. Die Ausfuhr beträgt 90 M. und wird dieselbe unmittelbar nach dem Tode des Mitgliedes gezahlt. Eine Erhöhung der Ausfuhr, welche in Aussicht genommen war, mußte für jetzt unterbleiben, weil sich der gepoffte Waffeneintritt der hiesigen Lehrer nicht verwirklichte. Daß der Jahresbeitrag kein Hinderniß bei dem Eintritt bilden kann, haben wir ausdrücklich hervor, denn er beträgt nur 1 M. Genügende Sicherheit ist ebenfalls gegeben, denn trotz- dem, daß 5 Mitglieder-Ausfuhr gezahlt werden mußten, ist das Vermögen auf 1185 M. gestiegen. Die Verwaltung verschlingt auch keine großen Summen, denn die neunjährigen Verwaltungskosten belaufen sich nur auf 15 M., weil alle Aemter gratis verwaltet werden. Wir richten daher an alle Lehrer in Halle die wohlgemeinte Aufforderung, der Lehrer-Funeral-Kasse doch ja beizutreten, indem der Vortheil für jeden Einzelnen selbstredend ist. — Die Jahresrechnung pro 1878—79 verzeichnete 1371,06 M. Einnahme und 1366,46 M. Ausgabe, so daß sich ein Barbestand von 4,60 M. ergibt. Die 1185 M. Vereinsvermögen sind in der hiesigen Sparkasse angelegt. In den Vorstand wurden wiederum gewählt die Herren: Tittel als Vorsitzender, Meyer I. als Schriftföhrer und Leopold als Kassirer. Genannten Herren wurde für ihre gute Verwaltung und Vertretung des Vereins von der General-Versammlung herzlicher Dank ausgesprochen.

**Civilstand.** Meldung vom 12. Februar: Aufgeboren: Der Stadt- u. Polizei-Rath W. von Holtz und Ponietzky, Mülhweg 12, und J. W. von Holtz und Ponietzky, Kumburg a. S. — Der Kaufmann H. Heintz, Bernburgerstraße 10, und H. Dieß, Mülhweg 21. — Ehegeschickungen: Der Restaurateur W. Börner, Schulberg 8, und E. geß, Hofmann, Dadrückgasse 10. Geboren: Dem Drochsenkäufer D. Waber eine L., Umerberg 21. — Dem Handelsmann C. Kump eine L., Neustadt 4. — Eine unehel. L., Entb.-Zust. — Dem Schlossermeister E. Gehbart eine L., Berggasse 2. — Eine unehel. L., Leipzigerstraße 89. — Dem Stellmacher A. Birse ein S., Mittelstraße 14. — Dem Handarbeiter H. Blume ein S., Unterplan 1a. — Dem Gärtner A. Sippert ein S., Steg 1.

Gestorben: Des Schuhmacher D. Dönnau S., Paul, 3 M. 20 L., Lungenlähmung, III. Vereinsstraße 9. — Die Witwe Friederike Bohne geb. Köpplmann, 57 J. 11 M. 10 L., Lungenleiden, II. Ulrichstr. 7. — Des Handarbeiter F. Chen L., todteig, Kuttelgasse 2. — Des Handlungsmannes D. Hundradt L., todteig, Berggasse 7. — Der Handarbeiter Wilhelm Fischer, 60 J. 6 M., Schwindel, Straf-Anstalt. — Der Handelsmann Franz Kündemann, 59 J. 9 M. 23 L., Schwindel, Straf-Anstalt. — Des Arbeiter F. Buchmann S., Hugo, 7 M. 25 L., Diphtheritis, Stadtkrankenhaus.

### Bericht des Sekretärs des Bürgervereins zu Halle a. S. am 13. Februar 1879.

Breise mit Ausfuhr der Courage.  
Weizen 1000 kg preisbehaltend, geringere Qualitäten 150—160 M., mittlere 165—185 M., feine 177—180 M.  
Roggen 1000 kg 132—134 M.  
Gerste 1000 kg in sehr matter Galtung, namentlich geringere Sorten sehr schwer veräußert, Landgerste 144—150 M., bessere 156 bis 170 M., feine Chevalier 180—200 M.  
Gerstmalz 50 kg 13,50—14 M.  
Hafer 10,00 kg 1,25—1,36 M., feinste Sorten über Notiz.  
Vollkornhafer, Roggen 8—8,50 M., p. 50 kg  
Weizen 8—9,50 M., p. 50 kg  
Victoria-Treben 160—180 M. nach Qualität.  
Stämmel 50 kg 30—31 M.  
Mals 1,00 kg Donau-, neue trodne Waare 130 M. bez., ameritanischer 125—130 M.  
Kruppen 1000 kg 97—102 M.  
Klebsaat 50 kg rotte 32—40 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M., Engere 40—60 M., Ceparatte 15—16 M.  
Delfaat 100 kg Weiz 255—260 M.  
Stärke 50 kg 20—20,25 M.  
Spiritus 10,00 Liter-Procente loco unverändert, Kartoffel- 51,75 M., Widen- 49,50 M.  
Malt 50 kg 28,50 M. gefordert.  
Malzkeime 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.  
Futtermehl 50 kg 6—6,50 M.  
Mehl, Roggen 4,75—5 M., Weizenhaale 4 M., Weizengrieckel 4,75 M.  
Maltzen 50 kg 7,20—7,30 M.

Datum	Bar. Bar. Bar. Bar. Bar.	Thermo. Bar. Thermo. Bar. Thermo. Bar.	Dunst. Bar. Dunst. Bar.	Dunst. d. Bar. Dunst. d. Bar.	Relative Bar. D. Bar. D. Bar.	Wind.		
							Bar. Bar. Bar. Bar. Bar.	Thermo. Bar. Thermo. Bar. Thermo. Bar.
12. Febr.	2 Rm.	329,2	+2,40	+3,0	2,31	326,89	98,1	S. W.
10. Febr.	10 W.	330,9	+1,68	+2,1	1,91	328,99	81,8	—
13. Febr.	7 M.	331,5	+1,80	+2,0	1,63	329,87	70,6	W.

**Wasserstand der Saale bei Halle** (am der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. Februar Abends am neuen Unterhaupt 4,60, am 13. Februar Morgens am neuen Unterhaupt 4,70 Meter.

### Uebersicht der Witterung (am 12. Febr. 8 U. Morg.)

Auf den britischen Inseln ist das Barometer äußerst stark gestiegen mit ruhigem aufstrebendem Wetter. Das barometrische Minimum liegt über Dänemark, auf der Nordsee sind mäßige nördliche Winde mit Abkühlung eingetreten. In Finnland und im Kanal herrscht stille Luftstimmung mit bedecktem Himmel, in der südlichen Ostsee stilles, nebeliges Wetter. In Deutschland ist die Witterung größtentheils veränderlich mit Regenauern, die jedoch nur an der Südgrenze ergiebig sind.

### Bermischtes.

— Nr. 5 der „Social-Korrespondenz“ (Allgemeine Ausgabe), herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Arthur von Schwab in Dresden, enthält: Zur Erinnerung an den schwedischen Staatsmann Düas, als Arbeiterfreund und Socialreformer. — Der Handel mit Korb- und Tabakfabrikaten im Königreich Sachsen. — Kirche und Armenpflege. — Der Arbeitsmarkt.

### Neuigkeiten.

Berlin, 12. Februar.

Ueber die heute im Reichstage stattfindende Präsidentenwahl erfahren wir Folgendes: Die Wahl Jordanbeck zum ersten Präsidenten, wie seine Annahme der Wahl, ist gesichert; die Deutsch-Konserverativen denken bei der Wahl des ersten Vice-Präsidenten ihre Stimmen auf Herrn von Seppowitz zu lenken, die deutsche Reichspartei will den Abgeordneten Dr. Lucius, das Centrum den Abgeordneten Freiherrn zu Franckenstein, die nationalliberale und Fortschrittspartei wollen den Abgeordneten Freiherrn von Stauffenberg auf den Schild erheben. Es waren für den gefrigen Abend zwischen den konservativen und liberalen Gruppen noch Verhandlungen in Aussicht genommen, die nöthigenfalls noch heute Vormittag fortgesetzt werden dürften. Es verlautet, daß Herr Hebenlohe-Rungenburg das Amt des zweiten Vice-Präsidenten nicht übernehmen will.

Berggasse 1 eine Wohnung für 240 M. zum 1. April zu vermieten. Dasselbe eine Hofwohnung für 135 M. zum 1. April zu vermieten.  
2 freundl. Logis mit allem Zubehör zu vermieten. Spitze 33.  
Logis zu verm. 2 St., 2 R., 1 K., 1. April zu bez. hinter der Landwehr 3; Nähe Königstr.  
Eine Wohnung zu 35 M., eine zu 65 und 2 Wohnungen zu je 45 M., zum 1. April zu beziehen, sind zu vermieten. Zu erfragen Hermannstraße 6.  
Eine freundliche Wohnung, 1. G., in der H. Ulrichstraße 1, ist sofort oder zum 1. April zu beziehen. Näheres H. Klausstraße 13, p.  
Eine Wohnung, Hinterhaus, Preis 60 M., zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen. Ad. Rath, Leipzigerstraße 95, II.  
Eine Wohnung von einzelnen Äst. Leuten zugleich zu beziehen Brunnstraße 17.

St., 2 R., 1. zu verm. Befenerstraße 5.  
2 herrschaftliche Wohnungen (Bel-Étage), mit allem Zubehör und großem Garten, für 250 M. zu vermieten. Näheres Hatz 3, part.  
Eine Wohnung für 50 M. zu vermieten Lindenstraße 14.  
Ein möblirtes Zimmer für zwei Herren Berggasse 3.  
Ein Gesellschaftszimmer für kleinere Vereine oder Gesellschaften steht zur Verfügung Berggasse 3.  
Eine Wohnung zu 76 und eine zu 34 M. zu vermieten Pfännerstraße 8 a.  
Augustastr. 4 ist die 1. Etage, best. aus 3 St., 3 R. u. a. Zubeh. z. 1. April z. bez. Etage u. Kammer, für einzelne Leute passend, zu vermieten  
Eine einz. Etage verm. H. Sandberg 3.  
Möbl. Wohnung Augustastr. 3 p.

1. Etage, 3 St., 4 R., Küche und Zubehör 1. April zu beziehen  
Zinns Garten 1, am Gymnasium.  
Part.-Wohnung (auch als Compt.) ist für 300 M. 1. April zu bez. Niemeyerstr. 15, I. I.  
2 Wohnungen zu 60 u. 36 M. z. 1. April zu vermieten Fleischerstraße 13.  
**Parterre-Zimmer** nebst Kammer, schön gelegen, mit ober ohne Möbel, sofort bezüchbar  
**Magdeburgerstr. 2.**  
Möbl. Etage zu v. Augustastr. 13, II.  
Feißh. Et. mit Bett gr. Ulrichstr. 18, III.  
Anst. Schlafstiege offen Schmeerstraße 3.  
Anst. Schlafstiege alter Markt 27, Hof II.  
Anst. Schlafstellen fl. Brauhausgasse 19.  
Anst. Schlafstiege Weißstraße 47, Hof, III.

**Wohnungs-Gesuch.**  
3 bis 4 Stuben mit Zubehör werden zu mieten gel. gr. Klausstr. 41 (Stadt Zürich).  
2 St., 2 R., R. u. Zubeh. zum 1. April oder 1. Juni gesucht. Adr. mit Preisangaben abzugeben bei  
B. Hönemann, H. Steinstraße 5, II.  
Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Stuben, Zubehör und Garten, im Preise von 750 M., wird von 2 älteren Damen zum 1. April oder zum 1. Juli d. J. gesucht.  
Gefällige Offerten unter B. 430 befördert die Annoncen-Expedition von J. Bard & Co.  
**Wohnungsgesuch zum 1. Juli c.**  
7 heizbare Stuben mit Kammern und Zubehör, in 2 oder 1 Etage, in Nähe der Bahnhöfe. Offerten abzugeben H. Berlin 3, p.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

